

Das Wort des CdA

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

deren Unterzeichnern des Atomwaffen-sperrvertrages unterscheiden. Es könnte alle zur Herstellung eines Sprengsatzes benötigten Fähigkeiten legal besitzen und damit zu einer sogenannten «Schwellenmacht» werden.

Positive Folgen?

Trotz allem wird der «Atom-Deal» auch weitreichende positive Folgen haben. Die Rolle des Iran und seine Stellung als Regionalmacht gelten als gestärkt. Bereits einige Wochen nach Abschluss des Vertrages standen Industrievertreter der westlichen Staaten Schlange, um lukrative Ge-

«Der Atom-Deal stellt einen historischen Durchbruch dar.»

Präsident Barak Obama

schäfte mit dem an fossilen Brennstoffen reichen Land abzuschliessen. Die seit Jahren gespannte wirtschaftliche Situation des Mullah-Regimes aber auch der Bevölkerung könnte sich schlagartig verbessern. Als einen enormen Prestigegewinn der Regierung und seines Premierministers Hassan Rohani beurteilten nationale, aber auch internationale Medien den Vertrag. Ob das Land an der Strasse von Hormus die damit gewonnene Autonomie nutzen kann, um für mehr Sicherheit und Frieden im Nahen und Mittleren Osten zu sorgen, bleibt abzuwarten. Kritiker dagegen befürchten sogar einen Missbrauch der verbesserten Stellung Teherans. Die Unterstützung der schiitischen Hisbollah im Libanon und derzeit in Gefechten an der Seite Assads sowie steigender Einfluss im benachbarten Irak und im Jemen unterstreichen diese Furcht. Die Schutzmacht der Schiiten könnte in der jetzigen Situation, während die Weltgemeinschaft durch IS-Terror und Kurdenproblematik abgelenkt ist, fast unbemerkt Tatsachen schaffen.

Positiv betrachtet bedeutet das Abkommen einen Neuanfang in den Beziehungen zwischen den USA und dem Iran. Nach der Vertreibung des Schah 1979 und der 444-tägigen Geiselnahme der amerikanischen Botschaft herrschte jahrelang eine politische Eiszeit. Nicht umsonst zählte Präsident George W. Bush in

seiner Rede zur Lage der Nation den Iran zu der «Achse des Bösen».

Kritik gegen ein Entgegenkommen wird, wie nicht anders zu erwarten, von potentiellen Konkurrenten des Iran geäussert. So werfen die Staaten des Golfkooperationsrates Teheran vor, seine Macht besonders in Krisengebieten auszuweiten. Sie sehen in dem Abkommen eine grosse Chance für den Iran, gravierende Vorteile im Ringen um die Vorherrschaft in der Region zu erlangen. Die Ankündigung des starken Mannes, Religionsführer Khomeini, die Verteidigungsausgaben 2016 auf 5% des Gesamtbudgets anzuheben, beruhigten die Nachbarn nicht wirklich.

Trotzdem reagierten die umliegenden Staaten auf die Einigung im Atom-Streit mit einer Ausnahme relativ gelassen. Saudi-Arabien zeigte sich vor allem nach dem Kauf von 600 Patriot-Flugabwehrraketensystemen im Wert von fünf Milliarden Dollar aus den USA zurückhaltend. Auch der türkische Präsident Erdogan sieht das Abkommen als «wichtige Entwicklung für den Frieden in der Region».

Nur Israel ist weiterhin überzeugt, dass der Iran mit dem Abkommen nichts weiter als ein taktischer Schachzug gelungen ist und nicht an der Entwicklung von Atomwaffen gehindert wird. Premierminister Netanjahu sprach daher von einem «historischen Fehler». Die 10000 im Iran lebenden Juden teilen die Meinung des israelischen Regierungschefs jedoch nicht. Ihre Synagogen benötigen, im Gegensatz zu vielen anderen in Europa, keine Bewachung und gemäss Verfassung sind sie sogar mit einem Sitz im iranischen Parlament vertreten. Besonders Aussenminister Zarif gibt sich judenfreundlich und erinnert gern an das uralte Band zwischen Persern und Juden seit Kyros der Grosse 539 v. Chr. sie aus der Sklaverei in Babylon befreite.

Ob der Atomkompromiss nun aus innerer Überzeugung oder aufgrund äusseren Drucks erfolgte, ist eigentlich irrelevant. Die kommenden Monate und Jahre werden zeigen, ja sogar beweisen müssen, ob der Optimismus der Weltgemeinschaft oder der Pessimismus Israels obsiegt und der Frieden in der Region eine Chance hat! ■



OTL im Generalstab
Heino Matzken
Diplom Informatiker
Deutscher VtdgAttaché
in Belgien
1150 Woluwe St Pierre

Das Wort des Cda

Geschätzte Kader,
liebe Leserschaft



Sicherheit zählt. Wirtschaft, Bildung und Forschung, ja sogar die Kultur brauchen Sicherheit. Wo Sicherheit fehlt, ist die Entwicklung in Frage gestellt. Ein Blick hinaus in die Welt genügt, um diese Aussage bestätigt zu erhalten.

Ein paar Beispiele: In der Arktis halten mehrere Staaten die Hand auf vermutete Rohstoffvorkommen, im südchinesischen Meer führen Gebietsansprüche zu gefährlichen Provokationen, in Osteuropa herrscht Krieg, im Nahen Osten ist eine Terrorgruppe zur Staatsmacht geworden und inmitten von Afrika werden Frauen und Kinder entführt, missbraucht und getötet. Das Bild der Konflikte ist um Cyberattacken und Terror ergänzt worden.

Die Mixtur wird zunehmend widerlich und gefährlich.

Die Auswirkungen kennen mittlerweile auch wir: Verunsicherung, schleppende Wirtschaftsentwicklung und vermeintlich überraschende Migrationsströme von Kriegsvertriebenen und Wirtschaftsflüchtlingen.

Inzwischen werden hüben und drüben wieder militärische Manöver durchgeführt. Militärische Potenziale werden eilig aufgebaut – zur Verteidigung. Was aber, wenn die Machthabenden die Absicht ändern und die Mittel aggressiv zum Einsatz bringen? Niemand weiss, was morgen passiert.

Die Schweiz hat eine über 160-jährige Phase ohne Krieg hinter sich. Ein echtes Privileg! Am Horizont aber ziehen Wolken auf. Die Sicherheit und damit der Frieden und schliesslich der Wohlstand von uns allen sind gefährdet.

Wir tun deshalb gut daran, uns auf Konflikte, Krisen und Katastrophen vorzubereiten. Mit unserer Milizarmee. Diese ist die einzige strategische Sicherheitsreserve der Schweiz. Dafür braucht es neben finanziellen Ressourcen insbesondere unsere bewährten Schweizer Milizsoldaten – selbstverantwortliche Bürger, die letztlich mit ihrem Leben für Sicherheit und Freiheit einstehen. Es gibt dazu keine Alternative.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee